

Anton Heiller

Einem großen Organisten und bedeutenden Kirchenmusiker zum Gedenken

Gottfried Masoner

Anton Heiller, der heuer, am 25. März – erst 56 Jahre alt –, gestorben ist, darf mit Recht als einer der bedeutendsten Kirchenmusiker der Gegenwart bezeichnet werden.

Anton Heiller wurde am 15. September 1923 in Wien geboren. Schon sein Vater war in der Kirchenmusik tätig. So wuchs Heiller förmlich in diese Welt hinein, studierte dann bei Bruno Seidlhofer Cembalo und Orgel und bei Friedrich Reidinger Komposition als Schüler der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien. Seit 1945 – erst 22jährig – wirkte er dann als Orgellehrer an der Akademie. 1952 gewann er den 1. Preis beim internationalen Orgel Improvisationswettbewerb in Harlem. Heiller war auch ein großer Komponist und schuf viele Werke, wie Messen, Chorsätze und die große Chorpartita „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“ für achtstimmigen Chor. Da Heiller auch rege Beziehungen zu Südtirol hatte, seien einige Ereignisse, die damit zusammenhängen, hier in Erinnerung gebracht. Pater Oswald Jaeggi war mit ihm befreundet, und Heillers erste Begegnung hier in Südtirol war ein Kirchenkonzert mit dem Kammerchor Leonhard Lechner, den er von einem Chortreffen in Graz her kannte. Diesem Chor widmete er seine Motette „Memorare“; er hatte sie eigens für diesen Chor geschrieben. Beim Konzert auf der ehemaligen Behmann-Orgel von Muri-Gries improvisierte er über ein Thema von Oswald Jaeggi. Spätere Beziehungen ergaben sich durch die Einweihung der Metzler-Orgel des Bozner Domes, wo die drei damals berühmtesten Organisten Mitteleuropas konzertierten, und zwar – außer Heiller selbst – Luigi Ferdinando Tagliavini und Maria Claire Alain aus Frankreich, zwei Orgelmeister, mit denen er in herzlicher Freundschaft verbunden war. Eine weitere Begegnung ergab sich anlässlich eines Festivals geistlicher Musik vor sechs Jahren, wo er drei Konzerte hintereinander gab, am Donnerstag (zu Fronleichnam) in der Stiftskirche von Muri-Gries, Bozen,

am Tag darauf an der Formentelli-Orgel von Meran und am Samstag im Dom von Bozen mit jeweils vollkommen verschiedenen Programmen. Anton Heiller hatte als Bach-Interpret Weltgeltung. Höchste Klarheit in der polyphonen Verflechtung und lebendigen Artikulationen bei organischer Zusammenschau aller musikalischen Elemente waren ihm ein Anliegen, das zu einem äußerst differenzierten, fein artikulierten Spiel führte. Es war inspiriert vom Geist des großen Thomaskantors, dem großen Kündler tiefer Erkenntnisse, die sich in einer unvergleichlichen Kunst der redenden Orgelsprache äußerten. Heiller erfaßte die weit auseinanderliegenden Pole tiefster meditativer Versenkung der großen Orgelchoräle wie die bewegt-freudigen konzertierenden Werke der Orgelkonzerte nach Vivaldi-Bach. Sein Bachspiel lebte von einer sensiblen Rhythmik, das auch die kantablen Züge dieser vielgestaltigen Musik sinngemäß zu verbinden wußte.

Von seinen Meßkompositionen wurden vor allem die „Missa brevis“ und die Messe über Zwölftonmodelle bekannt. Von seinen frühen Werken sei das kraftvolle Oratorium „François Villon“ für Soli, Chor und Orchester erwähnt. Ein tiefes Bekenntnis zur Eucharistie sind die Orgelstücke über gregorianische Themen zum Fronleichnamfest, das Oratorium „Verbum caro factum est“ und das „Deutsche Oratorium“, das er seinem verstorbenen Vater widmete. Das Deutsche Oratorium wurde vor Jahren bei einem Chorkurs von Anton Kubizek einstudiert und in Brixen und Neustift aufgeführt. Dieses Ordinarium ist durch die moderne Tonsprache nur wenigen Chören zugänglich, ist aber als musikalisches Bekenntnis sicherlich das bedeutendste deutsche Ordinarium der Gegenwart. Ausgehend von der Polyphonie der Niederländer formte sich seine Tonsprache zu einer organisch verflochtenen Textur, die freischwebende Rhythmik in ganz gelockerter Polyphonie genauso auszuwerten wußte wie höchst komplexe Strukturen, wobei diese Extreme immer von Geist und Gefühl beseelt waren. (...)

ARUNDA
SÜDTIROLER KULTURZEITSCHRIFT
RÜCK EIN AUS BLICKE

Anton Heiller †, in: „Südtiroler Volkskultur“, Nr. 9, 1979. Diesem bedeutenden Organisten und Kirchenmusiker schreibt der ehemalige Schüler Gottfried einen Nachruf, der vor allem auf Heillers Beziehungen zu Südtirol eingeht.